

Nochmals: Bachs Fanfarenthema

I.

Malcolm Boyd hat mit seinem Beitrag *Bach, Telemann und das Fanfarenthema* im Bach-Jahrbuch 1996 (S. 147–150) meinen 1995 ebenda veröffentlichten Aufsatz „Großer Herr, o starker König“ – Ein Fanfarenthema bei Johann Sebastian Bach (S. 31–46) in willkommener Weise ergänzt und in Einzelheiten kritisch diskutiert. Über die von mir erfaßten Fälle hinaus führt er drei Werke an, in denen das zur Diskussion stehende Fanfarenthema erscheint, eines von Telemann, zwei von Bach.

Boyd's Ausführungen zu den beiden Fanfarenzitataten in Telemanns „Tageszeiten“ ist kaum etwas hinzuzufügen. In der Tat muß bei Satz 1 einstweilen offen bleiben, was das Fanfarenmotiv bedeutet, ob es symbolisch die aufgehende Sonne verherrlichen soll oder etwa auf ein damals geläufiges Wecksignal anspielt. Und zuzustimmen ist auch Boyds Ansicht, daß im 4. Satz, dem *Accompagnato* „Der ganze Himmel schwimmt in Glanz“, durch den Text „Dir singt die helle Kriegstrompete im waffenvollen Feld“ „das Fanfarenthema unmißverständlich als militärisches Signal“ (S. 148) charakterisiert sei. Zu Recht folgert Boyd, daß – entgegen der von mir ausgesprochenen Vermutung (S. 38) – militärische Konnotationen demnach auch für Bach nicht auszuschließen seien; und ausgehend von Telemanns erstem Fanfarenzitat und dem Text des von mir angeführten Beispiels aus BWV 20/8 („Wacht auf, eh die Posaune schallt“) plädiert er im Blick auf BWV 70 („Wachet, betet, seid bereit“) entschieden für die in meinem Aufsatz (S. 39) nur unter Vorbehalt in Betracht gezogene Deutung als Weck- oder Wachsignal. Neue Funde, neue Folgerungen: Ich sehe keinen Grund zu widersprechen. Aus meiner Sicht bliebe nur zu ergänzen, daß sich in einem Bachschen Fanfarenzitat wohl auch unterschiedliche Bedeutungen überlagern können, etwa die eines militärischen Signals und die des Hoheitssymbols.

Die beiden von Boyd zusätzlich beigebrachten Belege des Fanfarenzitats bei Bach bedürfen weiterer Diskussion. Die Baß-Arie „Der alte Drache brennt vor Neid“ der Michaelis-Kantate von 1724 „Herr Gott, dich loben alle wir“ (BWV 130) bedient sich des Fanfarenmotivs für den Beginn des Vokalparts. Der Schlüssel dafür könnte allgemein in dem für den Festtag charakteristischen eschatologischen Szenario liegen. Boyd deutet das Zitat im Sinne eines militärischen Signals und spricht vom „Kontext von Kampf und Schlacht“ (S. 148, Fußnote 2). Einen sehr konkreten Anhaltspunkt aber gibt das vorangehende Rezitativ mit dem Hinweis auf das Wächteramt der Engel: „Wie nötig ist doch diese Wacht bei Satans Grimm und Macht!“; und ähnlich heißt es auch im nachfolgenden Rezitativ: „Wohl aber uns, daß Tag und Nacht die Schar der Engel wacht, des Satans Anschlag zu zerstören!“. Am ehesten wäre also – Boyds allgemeine Anregung aufgreifend – an ein Wachsignal zu denken.

Komplizierter ist der Sachverhalt bei der Arie „Heiligste Dreieinigkeit“ der Kantate „Erschallet, ihr Lieder“ zum 1. Pfingsttag 1714 (BWV 172). Die Arie gehört einerseits, soweit es die Verwendung des Fanfarenthemas in der Singstimme angeht, zu den von mir mehr oder weniger von der Betrachtung ausgeschlossenen Fällen von bloßen Teilzitat; auf der anderen Seite liegt hier, wie Boyd unter Hinweis auf die Continuo-Partie zeigt, substantziell doch das Thema als Ganzes zugrunde. Für Bachs thematischen Rückgriff bestimmend dürfte die Vorstellung vom Einzug des Herrschers gewesen sein. Im vorangehenden Rezitativ heißt es: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben und Wohnung bei ihm machen, und wir werden zu ihm kommen.“ Und die Arie lautet:

Heiligste Dreieinigkeit,
 großer Gott der Ehren,
 komm doch, in der Gnadenzeit
 bei uns einzukehren,
 komm doch in die Herzenshütten,
 sind sie gleich gering und klein,
 komm und laß dich doch erbitten,
 komm und kehre (ziehe) bei uns ein!

Inhaltlich überraschend nah steht all dies der Arie „Großer Herr, o starker König“ des Weihnachtsoratoriums und dem dort zuvor mit den Worten „Er ist auf Erden kommen arm ... – Des Höchsten Sohn kommt in die Welt ...“ ausgeführten Zusammenhang: Gott nimmt Wohnung bei den Menschen. Sollte Bach 1734 an die Kantate von 1714 zurückgedacht haben?

Bemerkenswert ist, daß das Fanfarenmaterial hier in Engführungen präsentiert wird (teils im Einsatzabstand von zwei Vierteln – so zu Beginn –, teils im Abstand eines Viertels – so beispielsweise in T. 6). Mit dieser Besonderheit rückt der Satz in unmittelbare Nähe der Arie „Der Herr ist König ewiglich“ aus der Kantate „Lobe den Herrn, meine Seele“ (BWV 143). Darüber hinaus sind diese beiden und die vorerwähnte Arie „Der alte Drache brennt vor Neid“ eng miteinander durch ein typologisches Moment verbunden. Alle drei nämlich verkörpern denselben durchaus ungewöhnlichen Satztypus einer Baß-Arie mit drei Blechblasinstrumenten, Pauken und Continuo (ohne Streicher). Über die motivische Korrespondenz hinaus also besteht zwischen „Der Herr ist König ewiglich“ und den beiden anderen Arien ausgeprägte Familienähnlichkeit. Auch so gesehen erscheinen die verschiedentlich gegen die Kantate „Lobe den Herrn, meine Seele“ geäußerten Echtheitsbedenken unbegründet.¹

¹ Vgl. hierzu meinen Aufsatz *Perfidia und Fanfare. Zur Echtheit der Bach-Kantate „Lobe den Herrn, meine Seele“ BWV 143. Ein Nachtrag zu meiner Ausgabe im Carus-Verlag*, in: *Cari amici. Festschrift 25 Jahre Carus-Verlag*, hrsg. von Barbara Mohn und Hans Ryschawy, Stuttgart 1997, S. 34–43.

II.

Zu berichten ist von einem weiteren Fund: keinem „wörtlichen“ Zitat zwar, aber mehr als einem vagen Anklang. Entgegen meinen früheren Vermutungen und ganz im Sinne der Überlegungen Boyds ist das Fanfarenmotiv bei Bach tatsächlich auch mit militärischer Bedeutung verbunden. Einen Beleg dafür bietet just ein Satz jener Geburtstagsmusik für Maria Josepha von Sachsen aus dem Jahre 1733, „Tönet, ihr Pauken, erschallet, Trompeten“ (BWV 214), auf die auch das „Kabinetstück“ „Großer Herr, o starker König“ zurückgeht, nämlich die Arie der Bellona, „Blast die wohlgegriffnen Flöten“ (Satz 3). Bellona, die Kriegsgöttin, zuständig – wie das nachfolgende Rezitativ ausweist – für die sächsische Armee, befiehlt aus Anlaß des allerhöchsten Geburtstags ausnahmsweise Flötenmusik, dies freilich durchaus in militärischem Tonfall: Hinter ihrer Devise „Blast die wohlgegriffnen Flöten“ verbirgt sich ein signalartiges Dreiklangsmotiv, und im Continuo – gleichsam von ferne – erscheint, leicht abgewandelt, unser Fanfarenthema (T. 13–18):

Blast die wohl - - - ge - griff - nen Flö - - ten,

daß Feind, Li - - lien, Mond er - rö - - ten,

Klaus Hofmann (Göttingen)